

ZV-Infoveranstaltung in Wiesbaden

Zusammenlegung der Berufe

Die Positionen scheinen festgefahren; der Riß geht quer durch die SHK-Branche: Soll der Beruf Zentralheizungs- und Lüftungsbauer mit dem des Gas- und Wasserinstallateurs zusammengelegt werden oder nicht? Eine umfassende und kontroverse Diskussion lief quer durch die letzten SBZ-Ausgaben. Klarheit bringen sollte jetzt eine öffentliche Informationsveranstaltung, zu der der ZVSHK am 4. Februar nach Wiesbaden eingeladen hatte.



170 Teilnehmer konnte ZVSHK-Hauptgeschäftsführer Michael von Bock und Polach begrüßen.

Nach der Aktualisierung der Handwerksordnung am 1. Januar 1994 arbeitet eine parlamentarische Arbeitsgruppe seit gut zwei Jahren an der Reform der Anlagen A und B. Fast ebenso lange diskutieren aber auch die Spitzengremien der SHK-Organisation schon die Frage, ob die beiden genannten Berufe zusammengeführt werden können – oder sollen.

Unter Zeitdruck

Bereits in seiner Begrüßung der rund 170 Teilnehmer ließ ZVSHK-Hauptgeschäftsführer Michael von Bock und Polach keinen Zweifel über die Tragweite der anstehenden Veränderung und über den seit Monaten bekannten Termindruck. Er machte aber auch unmißverständlich deutlich, daß nicht der ZVSHK, sondern allein die Mitgliederversammlung der SHK-Organisation als oberste Instanz zu einer Entscheidung berechtigt sei. Die den Fachverbänden zur Verfügung stehende Zeit sei allerdings fast schon überschritten. „Wenn wir jetzt nicht selbst das Heft in die Hand nehmen“, warnte von Bock und Polach, „stellen andere die Weichen für unser Handwerk und wir müssen dahin fahren, wohin uns die Richtung gewiesen wird!“

schen Arbeitsgruppe der Koalitionsfraktion. „In diesem Frühjahr wird unwiderruflich auf politischer Ebene entschieden, wie die Berufe des SHK-Handwerks in Zukunft aussehen werden. Grundlage dafür ist das Eckwertepapier der Parlamentarischen Arbeitsgruppe vom Juni 1996. Danach steht das Handwerk vor der Herausforderung, seine Leistungen verstärkt kundenorientiert und damit aus einer Hand anzubieten. Für die bisher getrennten

Berufe des Zentralheizungs- und Lüftungsbauer und des Gas- und Wasserinstallateurs gibt es nur zwei Alternativen: Verwandtschaftserklärung oder Zusammenlegung.“ Als Begründung führte Scherhag aus: „Schon heute werden Leistungen, für die Sie die alleinige Kompetenz zu haben glauben, von anderen Anbietern ohne Rücksicht auf Abgrenzungen ausgeführt: Unternehmen aus dem Ausland kümmern sich nicht um Eigenheiten des deutschen Handwerks. Industrie, Handel und Baumärkte sind bereits jetzt – und in Zukunft noch weit mehr – Ihre Konkurrenten. Die Politik muß handeln und sie wird das auch tun, nicht zuletzt in Ihrem Interesse. Nutzen Sie die Möglichkeit, noch Einfluß auf die Entscheidung der parlamentarischen Arbeitsgruppe nehmen zu können!“



Karl-Heinz Scherhag, MdB und Mitglied der Parlamentarischen Arbeitsgruppe: „Die Politik wird nach eigenem Ermessen entscheiden, wenn der Zentralverband keine Empfehlung abgibt“

Die Eckwerte stehen fest

Ernüchternd waren auch die Ausführungen von Karl-Heinz Scherhag, Präsident der Handwerkskammer Koblenz, MdB und Mitglied der Parlamentari-

Keine Informationslücke

Bereits im vergangenen Sommer wurden die Landesfachverbände vom Zentralverband über den Stand der Entwicklung auf der politischen Ebene und auch über den Termindruck informiert. Die Reaktion waren heftige Diskussionen – aber keine Einigung. Von strikter Ablehnung bis hin zum unbedingten Ja zu einer



Manfred Pelzer, NRW, bestritt entschieden Handlungsbedarf

Zusammenlegung reichte die Palette der Forderungen. Auch auf der Mitgliederversammlung im September war kein Konsens zu erreichen.

Qualität in Gefahr?

Die Diskussion in Wiesbaden machte erneut deutlich, wie groß das Spektrum der Meinungsunterschiede innerhalb der SHK-Branche ist. Manfred Pelzer vom Fachverband Nordrhein-Westfalen: „Vor gut 30 Jahren wurden die beiden Berufe aus gutem Grund getrennt. Seither entwickelten sich die Gewerke ständig auseinander und wurden immer komplizierter.“ Dieter Beyer, Leiter der Bufa Heizungs- und Klimatechnik: „Al-

lein im Heizungsbau gibt es 700 anerkannte Regeln der Technik. Wer in dem neuen „Super-Beruf“ soll die alle und dazu noch die des Sanitär-Bereiches kennen und einhalten können?“

Die Chancen nutzen

Ganz entgegengesetzter Meinung waren jedoch die Befürworter einer Zusammenlegung. So bestätigte Hubert Minter, Obermeister der Innung Berlin, die Ausführungen Scherhags: „Schauen Sie sich doch einmal auf Baustellen um. Schon heute sind dort Kolonnen aus anderen europäischen Ländern tätig, bei denen das Wort „können wir nicht“ unbekannt ist. Nur wir sagen: Das geht nicht, das können wir nicht oder das dürfen wir nicht und stellen uns damit ins Abseits.“

Probleme mit Abgrenzungen haben, so scheint es, die Betriebe in den neuen Ländern überhaupt nicht. „Wer bei uns nicht das gesamte Leistungsspektrum anbietet,“ so klang es einmütig, „der ist seinen Auftrag und den Kunden los.“ Mehr Chancen als Risiken sieht auch Carl-Heinz Janssen, bis zum Herbst letzten Jahres Leiter der Bufa Sanitärtechnik: „Unsere Lehrlinge lernen sowieso die ganze Bandbreite der Techniken unserer Handwerke. Geben Sie ihnen die Chance, sich später einmal als erfolgreiche Handwerksunternehmer behaupten zu können.“



Dieter Beyer, Bufa-Heizung, sorgt sich um die Qualität der Leistung



Hubert Minter, Berlin, verwies auf die tatsächliche Entwicklung

Ausbildung gefordert

Daß schon heute vieles möglich und auch verwirklicht ist, belegen auch die unzähligen Zweit- und Dritteintragungen in die Handwerksrolle sowie die Vielzahl der Mehrfach-Meisterprüfungen im SHK-Bereich. Rechtzeitig reagiert hat jedenfalls der ZVSHK beim Thema Berufsausbildung, über die Karl Spelberg vom Deutschen Handwerkskammertag und Josef Kulla berichteten. Als mögliches Modell stellte Spelberg eine gegliederte Ausbildung vor, die aus einer einjährigen Grundausbildung, einer Fachausbildung über eineinhalb Jahre und einer einjährigen fachspezifischen Ausbildung besteht. Grundsätzlich, die Teilnehmer quittierten es mit Beifall, solle der betrieblichen Ausbildung in Zukunft ein höherer Stellenwert zukommen.

Ein neues Meisterbild

Zur notwendigen Neuregelung der Meisterprüfung führte Josef Kulla (siehe SBZ 4/97) aus: „Natürlich muß der Meister sein Handwerk meisterlich beherrschen und auch den Nachweis für diese Fähigkeit erbringen.“ Gerade vor dem Hintergrund steigender fachlicher Anforderungen und auch der notwendigen Spezialisierung sind neue Ausbildungsinhalte erforderlich. Sachkunde beim Umgang mit Kältemitteln, in der Elektro- oder Steuerungstechnik beispielsweise gehören ebenso dazu, wie planerische und pädagogische Fähigkeiten. Oberstes Gebot der Meisterausbildung muß sein, sie so umfassend zu gestalten, daß der zukünftige Handwerksunternehmer jede Herausforderung bestehen kann.

Der SHK-Organisation scheint die Zeit davonzulaufen. Ungeschminkt betrachtet, sind die Würfel längst gefallen und das



Carl-Heinz Janssen, Niedersachsen, mahnte die Anwesenden, der Jugend eine Zukunftschance zu geben

Handwerk steht mit dem Rücken an der Wand. Lehnt es eine Zusammenlegung ab, so muß es gegebenenfalls mit der schlechtesten aller Lösungen, nämlich mit der Verwandtschaftserklärung leben. Auf einer außerordentlichen Mitgliederversammlung am 17. März in Frankfurt hat nun das höchste SHK-Gremium seine letzte Chance, selbst zu bestimmen wohin die Reise geht. Die Argumente sind ausgetauscht, jetzt ist die Entscheidung gefragt. □